

Wie viel (menschliche) Natur braucht die Soziologie? - Einleitung

Fischer, Joachim; Schimank, Uwe

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fischer, J., & Schimank, U. (2008). Wie viel (menschliche) Natur braucht die Soziologie? - Einleitung. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 1141-1142). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369783>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Wie viel (menschliche) Natur braucht die Soziologie? – Einleitung

Joachim Fischer und Uwe Schimank

Für die gegenwärtige Soziologie erscheint die »Natur der Gesellschaft« nur nach Maßgabe der »sozialen Konstruktion« und ist auch nur innerhalb der soziologischen Theoriekonzeptionen zugänglich. Hierüber herrscht in den unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Theorierichtungen weitgehend Einigkeit.

Seit Charles Darwins evolutionsbiologischem Paradigma gibt es aber parallel zur Soziologie in anderen Wissenschaften Erklärungsversuche, die über die Beschreibung und Erklärung der organischen Natur auch die Natur des Menschen einschließlich seiner Sozialität aus naturwissenschaftlicher Sicht begreifen. In den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatten haben diese evolutionsbiologisch argumentierenden Deutungen durchaus Gewicht, die zum Beispiel der Psycho- und Soziobiologie, den Neurowissenschaften und der Kognitionsforschung zugrunde liegen. Angesichts dieser Herausforderung der Theoriekonzepte und Praktiken der Biowissenschaften kommt es in den Kultur- und Sozialwissenschaften zu einer Renaissance anthropologischer Reflexionen, die sich kritisch und theoretisch fundiert mit dem »sozio-kulturellen Konstruktivismus« der Soziologie auseinandersetzen.

Innerhalb dieses Spannungsfeldes will das gemeinsame Plenum der Sektionen Kultursoziologie und Soziologische Theorie die Frage zuspitzen: Wie viel (menschliche) Natur braucht die Soziologie? Stellvertretend für die Soziologie will das Plenum – wie in einem Gedankenexperiment – die Blickrichtung des üblichen Konstruktivismus umdrehen und fragen: Wie viel (»unsoziologische«) Natur kann die Soziologie zulassen, aushalten, brauchen? Wie kann man – unter Mitberücksichtigung der Evolutionsbiologie – die Durchschlagkraft der Natur – des »Lebens« – in das Innere der Kultur, in das Faktum der Sozialität selber zum Thema machen, ohne das Bewusstsein der Kantischen Erkenntniskritik aufzugeben? Dabei soll mit in den Blick kommen, inwiefern verschiedene soziologische Theorieangebote immer bereits auf (implizite oder explizite) biologische und anthropologische Annahmen über die lebendige Natur und die »Natur des Menschen« rekurren (etwas die Handlungstheorie des strukturtheoretischen Individualismus mit der Orientierung an evolutionär verankerten Nutzenkonzepten; die Systemtheorie über ihre spezifischen Emergenzannahmen; die kritische Gesellschaftstheorie im Rück-

griff auf Trieb- und Leidenserfahrungen). In jedem Fall wird immer schon – meist unhinterfragt – auf organismusbasierte und »menschliche« Gesellschaft Bezug genommen und dabei ein sicheres Wissen vorausgesetzt, was Leben sei und wer ein Mensch sei.

Ausgangspunkt des Plenums ist also die Doppelperspektivität der Formel »Natur der Gesellschaft«. Während Soziologie beansprucht, die sozio-kulturell vermittelte Konstruktion der Natur, damit auch des »Gegenstandes« jeder Natur- und Biowissenschaft (z.B. wissenschaftssoziologisch) aufzuklären (»Natur der Gesellschaft« heißt: die »Natur« gibt es nur durch die Gesellschaft), erhebt in einer Parallelaktion die Naturwissenschaft in Form der evolutionstheoretischen (Psycho-, Kultur-, Sozio-, Neuro-)Biologie den Erkenntnisanspruch, durch die Prinzipien der lebendigen Natur hindurch auch die sozio-kulturelle Lebenswelt des Menschen zu erklären – einschließlich des »Geistes« und damit (kulturbologisch) auch der Wissenschaft Soziologie (»Natur der Gesellschaft« heißt: die »Gesellschaft« ist selbst Natur). Zwischen diesen sichtbar gemachten Extremen der Perspektivierung ruft das Plenum auch die bereits vorliegenden soziologietheoretischen Konzeptionen auf, die mit der Doppelperspektivität der Formel »Natur der Gesellschaft« bewusst arbeiten und umgehen (Philosophische Anthropologie, Leibphänomenologie, neuere Tendenzen in der Kritischen Theorie der Gesellschaft, Sozialbehaviourismus Mead).

Bei seinem Versuch, die Doppelperspektivität der »Natur der Gesellschaft« für die Soziologie ernst zu nehmen, ist der Grundgedanke dieses Plenums vor allem mit inspiriert durch die deutsche Denktradition der »Philosophischen Anthropologie«. Deren Hauptprotagonisten Max Scheler, Helmuth Plessner und Arnold Gehlen waren zugleich in ihren Dekaden Schlüsselfiguren der Herausbildung der deutschen Soziologie. Wie vermutlich keine andere Theoriebildung in der Soziologie hat diese Theorierichtung die »Natur«, das »Organische«, das »Leben« und die »Körperlichkeit« des Menschen tief in ihre Kategorienbildung aufgenommen, in dem Vertrauen, die Spezifika der soziokulturellen, menschlichen Lebenswelt so konstruktiv erreichen und adäquater erforschen zu können.

Die Leitidee in der Soziologie müsste sein, dass die verschiedenen Paradigmen der Soziologischen Theorien subtiler und reflektierter gegenüber allen Kulturalismen, aber auch den gegenwärtigen Herausforderungen der Naturwissenschaften und neuen Naturalismen gegenüber informierter als bisher argumentieren könnten, wenn sie sich auf die Herausforderungen der »Natur« der Gesellschaft einlassen.